

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 52 (1925)

Nachruf: Carl Zürcher von Teufen 1865-1924
Autor: Frauenfelder, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Carl Zürcher von Teufen

1865–1924

Von **A. Frauenfelder**, Pfarrer.

Am Nachmittag des 4. Dezember 1924 war eine grosse Trauergemeinde in der Kirche zu Teufen vereinigt, um das Andenken eines Mannes zu ehren, der nicht nur im Geschäft, dessen Seniorchef er gewesen, sondern auch in weiteren Kreisen hochgeschätzt und beliebt war, und der es darum auch wohl verdient, in der Ehrentafel hervorragender Appenzeller in unserm Jahrbuch gewürdigt zu werden. Vergegenwärtigen wir uns darum in kurzen Zügen sein Lebensbild.

Karl Zürcher wurde am 7. Dezember 1865 als siebentes Kind seiner Eltern geboren. Sein Vater, Joh. Ulrich Zürcher, betrieb ein ausgedehntes Plattstichgeschäft, das von einheimischen und fremden Kaufleuten gern aufgesucht wurde, das er aber später gemeinsam mit seinem Schwager Reg.-Rat Johs. Tobler in eine mechanische Stickerei umwandelte. Von seinen Eltern erhielt Karl, wie alle seine zehn Geschwister, eine sorgfältige Erziehung, und er verlebte unter ihrer treuen Obhut eine frohe, glückliche Jugendzeit. Einfachheit, Bescheidenheit und Liebe zur Arbeit wurden ihm frühe eingepflanzt, ein wachsames Mutterauge sorgte dafür, dass diese wertvollen Güter ihm stets erhalten blieben. Als tüchtiger, begabter und gewissenhafter Schüler absolvierte er mit gutem Erfolg die hiesige Primar- und Realschule und trat dann mit einem Cousin in das zu jener Zeit von der Ostschweiz viel frequentierte Handelsinstitut Delessert im Schloss Lucens im Waadtland ein. Nach einjährigem Aufenthalt in der Westschweiz kehrte er ins Vaterhaus zurück. Die Berufswahl verursachte keine Schwierigkeiten. Der Wunsch des Vaters, er möchte einst in seinem Geschäft sein Nachfolger werden, entsprach ganz den Neigungen des Sohnes. Sofort trat er seine dreijährige Lehrzeit bei seinem Schwager August

Diem in Herisau an, in dessen Stickereigeschäft er sich jenen praktischen Sinn und diejenigen Kenntnisse erwarb, die seine spätere Tätigkeit zu einer so erfolgreichen machen sollten. Zur weitern Ausbildung in der französischen Sprache, und um die französische Stickerei noch besser kennen zu lernen, begab er sich für zwei Jahre nach Paris und aus den gleichen Gründen ebenfalls für zwei Jahre nach New-York, wo er sich mit offenen Augen in den Branchen seines zukünftigen Berufes umsah. Auf den Wunsch seiner alternden Eltern kehrte er wieder in die Heimat zurück und gründete zusammen mit seinem Bruder Hans, der ihn in beruflicher Hinsicht vortrefflich ergänzte, die auf solidester Grundlage ruhende Exportfirma: Gebrüder Zürcher. Neue Geschäftszweige wurden in der Folgezeit eingeführt, zu den bisherigen Mitarbeitern gesellten sich neue tüchtige Kräfte, die Firma erweiterte sich zu Gebr. Zürcher & Comp., die sich dank der straffen und besonnenen Leitung und der günstigen Verbindungen auch während des unheilvollen Weltkrieges entwickelte und den guten Ruf mehr und mehr befestigte.

Als Seniorchef ging Karl Zürcher seinen Mitarbeitern und Angestellten durch seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit wie durch seine nie ermüdende Bereitwilligkeit und Opferfreudigkeit stets mit eigenem guten Beispiel voran. Von jeher brachte er der „sozialen Frage“ grosse Aufmerksamkeit und ein warmes Herz entgegen. Wenn wir im alten Testament von Moses lesen: „Er ging aus zu seinen Brüdern und sah ihre Last“, so dürfen wir das mit gutem Recht auch von unserm Karl Zürcher sagen. Ihm entgingen nicht die Fehler, Lücken, Unebenheiten und Ungerechtigkeiten im modernen wirtschaftlichen Organismus, und mit besten Kräften trachtete er darnach, in seinem Kreise das ihm vorschwebende Ideal, so weit es möglich war, zu verwirklichen. Vor allem erkannte er die soziale Pflicht des Arbeitgebers. So war es ihm eine grosse Genugtuung, seine Angestellten und Arbeiter auch während der schweren Krisen der Kriegs- und Nachkriegszeit voll und ohne Lohnverkürzung beschäftigen zu können. Was ihn so besonders ehrt, war sein nobler Charakter und seine wohltätige Gesinnung. Er war ein Wohltäter im feinsten Sinne des Wortes, der da handelte nach dem Heilandsspruch, dass die Linke nicht wissen soll, was die Rechte tut. Einige Wochen erst nach seinem Hinschied erfuhr man,

dass er durch letztwillige Verfügung seine Liegenschaft auf dem Schönenbühl der Bürgergemeinde Teufen zum Eigentum abgetreten habe.

Obwohl ihm seine berufliche Tätigkeit ein gerütteltes Mass Arbeit brachte, so ging er doch in derselben nicht auf, sondern er hatte auch ein lebhaftes Interesse für die schweizerische, wie für die Auslandspclitik, für die Fortschritte in der Technik, Kunst und Wissenschaft, für gemeinnützige Institutionen und Unternehmungen im engern, wie im weitern Vaterland. Einige Jahre gehörte Karl Zürcher auch dem Gemeinde- und dem Kantonsrat an, wo er von seinen Mitkollegen sehr geschätzt und geachtet war. Nur zu seiner tiefsten Betrübnis sah er sich gezwungen, wegen gestörter Gesundheit und überhandnehmender Inanspruchnahme im Geschäft von den öffentlichen Aemtern wieder zurückzutreten. Am längsten verblieb er in der Schulkommission, von deren Mitgliedern seine wohldurchdachten, praktischen Voten und Vorschläge immer gebührend beachtet und gerne entgegenommen wurden. Wohlwollend, mit Rat und Tat unterstützte er diese Behörde in ihren oft so mühsamen Massnahmen betreffend Unterbringung unterernährter Schweizer- und Auslandkinder. Noch erzählen kindliche Briefe von den glücklichen und sorglosen Stunden, die solche von nah und fern hergekommenen, besonderer Pflege bedürftigen Knaben und Mädchen unter der treuen Obhut des Verstorbenen und seiner Angehörigen in Stein und Teufen verbringen durften.

Als die Schwierigkeiten in der beruflichen Ausbildung der aus der Realschule entlassenen Schüler sich zusehends vermehrten, nahm er jedes Jahr eine Anzahl derselben in das Geschäft auf, sorgte für sie mit der an ihm gewohnten Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit und verschaffte ihnen nach Beendigung ihrer Lehrzeit Verdienst und gute Unterkunft. Manche von ihnen stehen heute noch in der Firma selber im Dienst.

Dieselbe Pflichttreue, Energie, Lebenserfahrung und edelmütige Liebe, die ihn befähigten, nicht nur seinen oft sehr schweren Berufsanforderungen nachzukommen, sondern auch der Oeffentlichkeit seine ausgezeichneten Dienste zu widmen, machten ihn auch zu einem lieben, guten Bruder, Schwager und Onkel, dessen Seelenadel und reiches Gemütsleben nur so recht seine nächsten Angehörigen kannten,



Carl Zürcher
1865–1924

denen er jederzeit als sicherer, selbstloser Ratgeber zur Seite stand, denen er aber auch mit seinem ganzen Wesen und Charakter, mit seinem etwa plötzlich hervorsprudelnden Humor die schönsten Stunden bereitete. Wenn er sich nach des Tages reichem Werke im Kreise seiner Geschwister glücklich fühlen durfte, so war es ihm der köstlichste Lohn in den Mühen und Sorgen seines Berufslebens. Ueberhaupt war das Elternhaus, das er bewohnte, immer offen und blieb stets der heimelige Mittelpunkt für die ganze zahlreiche Familie. Was er seinen Angehörigen gewesen, wissen sie am besten, und sie wünschen, dass über dieses stille häusliche Glück hier nicht viel Worte gemacht werden.

Leider durfte sich Karl Zürcher nie einer dauerhaften, festen Gesundheit erfreuen; ein hartnäckiges Lungenleiden zwang ihn schon früh zu Höhenkuren in Davos und Arosa, immer unterstützte er die Bemühungen der Aerzte durch sorgfältigste Lebensweise. Im März 1924 wurde er von einem heftigen Grippeanfall heimgesucht, dessen Folgen für ihn verhängnisvoll wurden. Mit oft fast übermenschlicher Anstrengung schleppte er seinen müden Körper noch einige Wochen ins Geschäft. Die Tage und Wochen kamen, in denen seine Seele von düstern Ahnungen erfüllt wurde, die ihn aber nicht hindern durften, mit Mannesmut, tapferer Resignation und christlichem Gottvertrauen der Zukunft entgegen zu schauen.

Ein letzter Aufenthalt in Arosa vermochte nicht mehr die sichtlich dahinschwindenden Kräfte aufzuhalten. Erschöpft in sein trautes Heim zurückgekehrt, sah er, in treuer Liebe von seinen Schwestern gepflegt, schwer krank, von seiner Lagerstatt im Geist noch das Werden und zukünftige Geheihen des neuen Geschäftshauses neben dem alten, an welchem man nicht vorüber gehen kann, ohne in pietätvoller Erinnerung des Mannes zu gedenken, der einst in gesegneter Lebensarbeit zu seinem Gedeihen so viele markige und wertvolle Bausteine herbeigetragen hat. In der Morgenfrühe des 2. Dezember 1924 durfte er dann sanft und still eingehen zum ewigen Frieden im Alter von 58 Jahren, 11 Monaten und 25 Tagen.

Sein wirklich vorbildlich geführtes und inhaltreiches Leben ist vor allem gekennzeichnet durch die Treue und Gewissenhaftigkeit, mit welcher der Vollendete die ihm vom

Schöpfer gegebenen Pfunde genützt, verwertet und verwahrt hat. So darf wohl seinem Pilgergang das Wort unseres Meisters gelten:

„Ich muss wirken, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“
